

ORGAN DES VERBANDES POSENER HEIMATVEREINE

Nr. 9. | Berlin, Juni 1929 | 3. Jahrgang

Vierteljahresabonnement durch die Post: 80 Pfg. Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitung gratis. — Beiträge nur an die Schriftleitung erbeten. — Inserate an den Verlag Buchdruckerei Albert Loewenthal, Inhaber Richard Ehrlich, Berlin NW. 40, Wilsnacker Straße 1

Aus der ältesten Vergangenheit der Juden in den Posener Landen.

Von J. Herzberg, Kassel (fr. Bromberg).

Die Geschichte keiner Volksgemeinschaft ist in ein so tiefes Dunkel gehüllt, wie die der Judenschaft Polens. Dieses Dunkel ist für manche Perioden fast undurchdringlich, und nur vereinzelte Lichtstrahlen gestatten uns hier und da einen flüchtigen Blick in das innere Leben der Gemeinden und deren Verwaltungsverhältnisse, sodaß unsere Kenntnisse hierüber recht oberflächliche sind, weil sie sich zu einem großen Teile auf Vermutungen gründen. Der Geschichtsforscher sieht sich vor ein Heer unlösbarer Rätsel gestellt und er steht ratlos da, denn von all jenen Zeugnissen vergangener Zeit, als: Denkmäler, Bücher, Urkunden usw., die sonst über die Geschichte eines Volkes Aufschluß darzubieten geeignet sind, hat sich nur eine spärliche, unzureichende Zahl erhalten. Gerade über den Urkunden der polnischen Juden waltete ganz besonders ein verhängnisvolles Schicksal. Die meisten Zeugen einer sturmbewegten Zeit sind durch die häufigen Feuersbrünste, die in den Judenvierteln der verschiedenen Städte wüteten und die wegen der eigenartigen Bauart der letzteren gewöhnlich mit einer verheerenden Wirksamkeit auftraten, zerstört worden. Zudem wurden die Juden bei den Unruhen und Stürmen, von denen die polnischen Lande vielfach heimgesucht waren, noch besonders hart mitgenommen, und die in die Judenviertel eindringenden Sieger begnügten sich nicht mit dem Leben und Besitz der Juden, sondern pflegten ihre Zerstörungssucht auch an deren Büchern, Rollen udn Schriften zu befriedigen. Was ein günstiger Zufall aus allen derartigen Fährnissen glücklich gerettet hatte, wurde nur dann sorgfältig aufbewahrt, wenn es ein besonderes Interesse darbot und namentlich die Niederschrift irgend welcher Gerechtsame enthielt. Andernfalls vermoderte es in einem vorborgenen und vergessenen Winkel. Wenn es dann einmal von unberufenen Händen hervorgezogen und ans Tageslicht gefördert ward, dann wurde diesen Schriftstücken öfters noch viel ärger mitgespielt. Die Not der Zeiten ließ es nicht zu, für die Erhaltung schriftlicher Ueberreste Sorge zu tragen, oder darauf bedacht zu sein, nachfolgenden Geschlechtern von den so wechselvollen Geschicken durch eine Niederschrift derselben Kunde zu geben. Die Gegenwart war so überreich an Sorgen und nahm das Sinnen und Trachten so sehr für sich in Anspruch, daß man an die Zukunft nicht denken konnte und jene Ueberreste verkümmern und verderben ließ.

Selbst die Fürsten veranlaßten eine Vernichtung der vorhandenen Urkunden und Bücher. So soll Boleslaw Chrobry (992—1025) aus Furcht, das polnische Volk könne durch das Lesen von Büchern verweichlicht werden, alle vorgefundenen Handschriften haben verbrennen lassen. Aber auch die Christen, welche zur Verbreitung des Christentums in Polen eingedrungen waren, trachteten darnach, alle Denkmäler der Vorzeit, sowie all das, was an das von ihnen bekämpfte Heidentum erinnern könnte, mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Alle diese Umstände sind es, welche dazu beigetragen haben, daß die Geschichte der Juden Polens, namentlich in ihren ersten Perioden, recht lückenhaft erscheint, und daß oft in Ermangelung nachweisbarer, feststehender Tatsachen Vermutungen Raum gegeben werden muß, die man erst nach Gegenüberstellung bestimmter Ereignisse und näherer Prüfung gleichzeitiger Begebenheiten und deren Einwirkungen und Folgen als begründet und somit als wirklich geschehen anerkennen kann.

Wenn nun auch die Geschichte sich hier in ein tiefes Dunkel hüllt, wenn sie uns auch fast gar keine Aufklärungen über die Tage der Vorzeit zu bieten vermag, wenn sie weder weiß, wann die ersten Einwanderungen von Juden in Polen erfolgte, noch in welcher Gegend diese hier zuerst auftraten, so ist die Sage um so beredter. Denn diese weiß uns mancherlei zu künden. Sie weiß uns von Tatsachen zu berichten, die sich zu einer Zeit zugetragen haben sollen, welche mehr denn zwei Jahrhunderte vor derjenigen liegt, für welche die Geschichte erst urkundliches Material beizubringen im Stande ist. Sie weiß zu erzählen, daß schon im Anfang des neunten Jahrhunderts die Juden in Polen ansässig gewesen, wo sie beliebt und hochangesehen waren, in den höchsten Kreisen verkehrten und auf die Kulturverhältnisse des Landes einen durchgreifenden Einfluß geübt haben.

So kündet uns eine im Munde des polnischen Volkes lebende Königssage, daß schon vor dem Jahre 840 in Großpolen, das ist derjenige Landstrich, aus welchem sich im Laufe der Jahrhunderte das einst so mächtige Polenreich entwickelt hatte, und aus welchem die heutige Provinz Posen zu einem Teile besteht, Juden ansässig gewesen seien.

Nach einer ferneren alten Ueberlieferung, die freilich einer nicht ganz einwandfreien Quelle entspringt, der aber des besonderen Interesses wegen, das sie darbietet, hier Erwähnung geschehen möge, sollen die Juden im letzten Jahrzehnt des neunten Jahrhunderts aus Germanien nach Polen übergesiedelt sein.

Die Germanen waren schwer zur Annahme des Christentums zu bewegen. Viele widersetzten sich ihm beharrlich, und nicht wenige waren es, die, obwohl sie den Ueberredungen und Drohungen der christlichen Bekehrer Folge gegeben hatten und Christen geworden waren, bald wieder in ihr Heidentum verfielen. Diese wurden dann gar eifrige Verfechter ihres angestammten heidnischen Glaubens, den sie gegen die fremden christlichen Bekehrer zu schützen trachteten. Sie wüteten gegen alle, die das Christentum annehmen wollten, oder dasselbe schon angenommen hatten und darin verbleiben wollten. Mit Mord und Brand wurden dieselben von ihnen verfolgt. So entbrannte ein fürchterlicher Kampf zwischen Christentum und Heidentum, und zwischen beiden Parteien standen die Juden, denen von beiden Seiten Haß und Feindschaft entgegengebracht wurden. Die christlichen Bekehrer, die in den Juden nur „Gottesmörder" sahen, hatten diese feindlichen Gesinnungen mit nach Germanien gebracht und sie in die Herzen der Germanen verpflanzt, so daß nach und nach der bisherigen Zuneigung ein glühender Haß gegen die Juden folgte. „Von den Bekennern des Kreuzes und den Dienern Wodans als Erzfeinde angesehen, waren diese ihres Lebens nicht mehr sicher." Sie waren daher genötigt, das Land, das ihnen gegenüber bisher die echt germanische Tugend der Gastfreundschaft in so hohem Maße betätigt hatte, zu meiden und ein anderes Land zu ihrem dauernden Aufenthalt zu suchen. Da wandte sich ihr Augenmerk auf Polen, dessen Bewohner wohl noch Heiden waren, das aber allen Verfolgten, seien es Christen oder Juden, bereitwillig Aufnahme gewährte. Hier glaubten die germanischen Juden in Ruhe leben zu können und vor den Anfeindungen der christlichen Religionsdiener und der gegen sie aufgestachelten heidnischen Volksmassen gesichert zu sein. War doch längst die Kunde zu ihren Ohren gedrungen, daß ihre Brüder in den polnischen Landen geachtet und beliebt waren und selbst bei Hofe Zutritt hatten, wo man sie mit Wohlwollen behandelte.

In Polen herrschte in jenen Tagen der Herzog Leszek, der zweite Herrscher aus dem Fürstengeschlechte der Piasten. An ihn wollten sie sich mit der Bitte wenden, einer Anzahl verfolgter und bedrängter Juden zu gestatten, sich in seinem Lande niederlassen zu dürfen. Sie sandten daher eine Deputation, bestehend aus dem Rabbi Chiskia Sephardi, Rabbi Akiba Estremaduri, dem Mathematiker Rabbi Immanuel Askaloni, dem Rhetoriker Rabbi Levi Baccari und dem Rabbi Natanel Barcelloni an Leszek. Es war im Jahre 893 n. Chr., als die Gesandtschaft in Gnesen, der damaligen Residenzstadt der polnischen Herrscher, anlangte. Die Abgesandten suchten um eine Audienz nach, die ihnen sofort erteilt wurde. Man führte sie vor den Regenten, der sie wohlwollend empfing. Er forderte Sie auf, ihre Bitten vorzutragen.

U. a. ließ sich Leszek über das Wesen und die Vorschriften der jüd. Religion näheren Aufschluß geben, der ihn sehr befriedigte. Er entließ die Gesandtschaft mit dem Bescheide, er werde mit seinen Priestern im Tempel der Götter über diese Angelegenheit Rat pflegen und alsdann seinen Entschluß bekannt geben. Die Abgesandten harrten in banger Erwartung des fürstlichen Bescheides, von dem das Wohl und Wehe so vieler ihrer Glaubensbrüder in der germanischen Heimat abhing. Der bewährte Hüter Israels war ihnen jetzt auch wieder Schutz und Schirm, denn es neigten sich ihnen auch die Herzen der heidnischen polnischen Priester zu. Was die von Fanatismus verblendeten christlichen Diener der sogen. Religion der Liebe ihnen zu rauben trachteten, gewährten ihnen mit Freuden die toleranten, menschenfreundlichen Götzendiener.

Nach drei Tagen ließ der Fürst die Abgesandten wieder zu sich rufen und eröffnete ihnen, daß er die Juden mit Freuden in sein Land aufnehmen wolle, nur könnten ihnen aus besonderen Gründen keine eigenen Ländereien eingeräumt werden. Dagegen sei es den Juden gestattet, allerorts, wo sie sich niederlassen wollen, Ackerbau und Viehzucht zu betreiben und den Künsten und Handwerken sich zu widmen.

Humoristisches.

Landsbergeriana.

Von Arthur Kronthal.

Das Februar-Heft der „Posener Heimatblätter" brachte den Abdruck eines Briefs von Geheimrat Aron. Dabei war auch dessen Schwiegervater erwähnt: der berliner Kommerzienrat Jacob Landsberger (— früher meist kurz: „J. L." genannt —), der sein Engros-Geschäft für Manufaktur-Waren, besonders Stoffe für Herrenbekleidung, seit dem Jahre 1856 in der Spandauer Straße 72 betrieb.

J. L. konnte sehr witzig sein. Von den vielen Witzen, die ihm zugeschrieben wurden, stammte freilich nur ein kleiner Teil von ihm selbst her. Aehnlich wie ja auch jetzt wieder dem Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft Karl Fürstenberg viele Scherze in den Mund gelegt worden, von denen er nur die wirklich **guten** selbst gemacht hat, während zahlreiche andre schon vor Jahrzehnten als Bemerkungen J. L.'s erzählt worden sind.

Von den tatsächlich von J. L. herrührenden witzigen Aussprüchen seien hier nur vier herausgegriffen:

Aus dem Geschäft J. L's war fast seine gesammte Konkurrenz hervorgegangen, da die meisten seiner erfolgreichen Reisenden sich später selbstständig machten. Sie zogen dann, wenigstens in der ersten Zeit, die Kundschaft nach sich; nicht nur die guten, sondern auch die faulen Kunden. Der Bericht, den sich J. L. täglich von einem der älteren Angestellten, meist Herrn Goldschmidt, über die neusten Konkurse in der Branche erstatten ließ, lautete daher auch einmal:

„Gestern sind 22 Konkurse neu angemeldet: M. & Sohn in B. — — jetzt Kundschaft von J. & B. — —; wir verlieren nichts. Dann C. & Co. in Rostock — — jetzt Kundschaft von Blumenthal — —; wir verlieren nichts" . . . .

Und so zählte Goldschmidt Firma auf Firma auf, immer mit dem Refrain „Wir verlieren nichts." Da aber schlug J. L. auf den Tisch:

„Was?", schrie er, „22 Pleiten, und ich bin bei keiner beteiligt? Ja, zum Donnerwetter, hab' ich denn überhaupt noch ein Geschäft?!". — — —

„Wieviel junge Leute beschäftigen Sie jetzt eigentlich?", fragte der alte N. Israel von der Königstraßen-Ecke.

„Wissen Sie", antwortete J. L. „Gehalt muß ich an dreißig junge Leute bezahlen. In Wirklichkeit habe ich aber nur 26. Denn vier sitzen immer auf dem W. C."

Benno Orenstein, in Firma Orenstein & Koppel, der spätere Schwiegersohn J. L's, hatte in den 1870 er Jahren besonders häufig die kleinen, auf Schienen laufenden Transportwagen annonciert, deren Ladung durch Umkippen der Wagen ausgeschüttet wurde. Diese sogenannten „Kipp-Lowren" waren zur damaligen Zeit in Deutschland in weiteren Kreisen noch sehr wenig bekannt. Ihre Bezeichnung erschien Vielen völlig mysteriös, Da war J. L. der Urheber eines viel belachten Scherzworts, das dann die Stettenheimschen „Berliner Wespen" in der Form einer fingierten Briefkasten-Antwort übernahmen:

„Herrn A. B. in C. — Sie haben die Wette verloren: „Kipp-Lowres" ist kein jüdischer Feiertag". — —

An die Zeit der Volks-Versammlungen des Hofpredigers Adolf Stöcker und seines Kronzeugen „Elias Cohn" erinnert das Vorkommnis mit einem der Cohnschen Söhne, dem sogenannten „langen Cohn", dessen Leistungen in keiner Abteilung des Geschäfts von J. L. befriedigt hatten.

Der lange C. wurde deshalb in die Expedition versetzt, wo er — solange die Chefs im Hause waren mit markiertem Übereifer an den Fächern herumhantierte, in denen die Stoffballen lagen. Kaum aber hatte der Lehrling gemeldet, daß J. L. zu Tisch gegangen sei, da lag Cohn auch schon in einem dieser Fächer, auf einem weichen Ballen Buckskin ausgestreckt und schlief. —

So ging das schon mehrere Wochen, als einmal J. L. sich auf dem Heimwege plötzlich daran erinnerte, daß noch heute eine Auswahlsendung an die „Goldene 110" expediert werden müsse. Schnell entschlossen, kehrte er um und erschien nun ganz unerwartet in der Expedition, wo der vom Lehrling sofort geweckte lange Cohn voller Bestürzung unter allerhand Ausreden aus dem Fach kriechen wollte. Aber J. L. wehrte ab:

„Bleiben Sie nur ruhig liegen! Das ist ja doch das einzige Fach, das Sie ausfüllen." — —

Freudigen Herzens kehrte die Gesandtschaft nach der Heimat zurück, und schon nach Jahresfrist wanderte eine große Schar Juden in Polen ein, für die nun ein besseres Dasein beginnen sollte. Schon nach wenigen Jahren, 905 n. Chr., wurde ihnen ein förmlicher Freibrief erteilt, laut dessen ihnen 1. freie Ansiedelung, 2. freie Religionsübung, 3. eigene Gerichtsbarkeit, 4. unumschränkter Genuß des Verkehrs und der Gewerbszweige, 5. Unabhängigkeit von den Magnaten, 6. kräftiger Schutz gegen feindliche Anfälle zugesichert wurde.

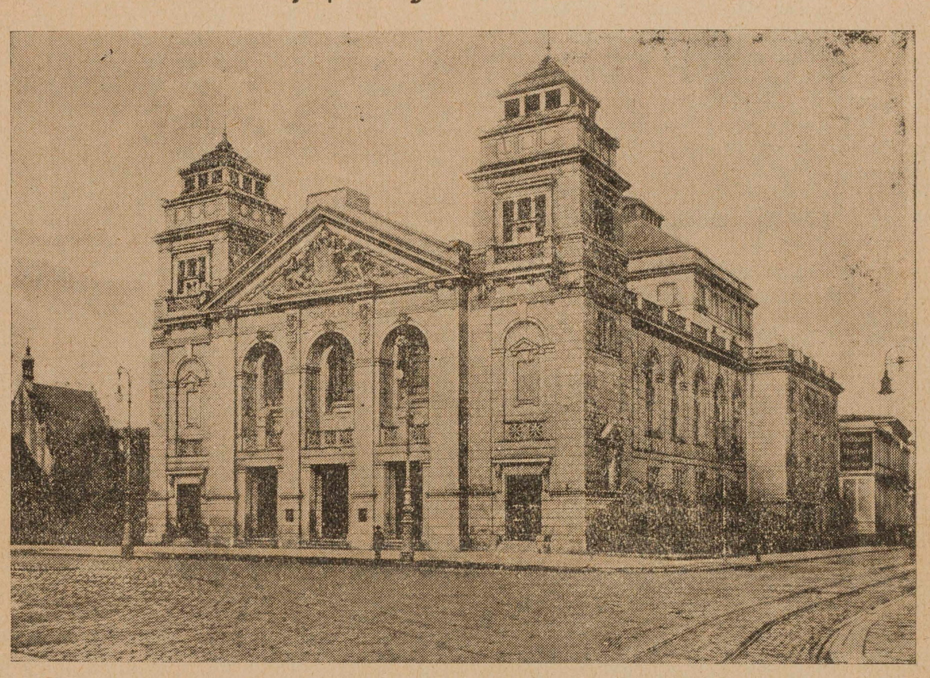
Infolge dieses Freibriefes fanden die germanischen Juden in Polen eine neue Heimat. Sie erbauten sich Häuser, trieben Handel und Gewerbe und betätigten sich als Künstler und Handwerker. Bald waren die früheren Leiden vergessen. Durch eisernen Fleiß und ernstes Streben, durch rege Betriebsamkeit und seltene Anstelligkeit hatten sich die Juden den Polen nach kurzer Zeit ganz unentbehrlich gemacht.

Auch zur Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse trafen sie alsbald Veranstaltungen und errichteten kraft der ihnen erteilten Erlaubnis zunächst in der damaligen Hauptstadt Gnesen Bethäuser. Kurze Zeit darauf erstanden auch in anderen Städten, wie in Witkowo, Wronke usw., Gotteshäuser. So konnten denn die eingewanderten Juden, ungestört dem Gotte ihrer Väter dienen.

* * *

So lange das Heidentum in Polen allein herrschte, blieben die Juden daselbst von irgend welchen Belästigungen verschont; man betrachtete sie mit Wohlwollen. Ja, man gewährte ihnen mehr Freiheiten, als allen anderen Nichtchristen. Die heidnischen Priester waren weit davon entfernt, sie durch etwaige fanatische Bekehrungssucht zu quälen, sie in ihren Bewegungen zu beengen und sie durch Folter und Schwert der Vernichtung zuzuführen. Diese priesterliche Toleranz war nicht ohne Einfluß auf Herrscher und Volk. Daher konnten sich die Juden ungestört dem Handel und den verschiedensten Erwerbszweigen widmen und diejenige Tätigkeit, welcher sie sich in dem bisher bewohnten, ungastlichen Lande hingaben, in der neuen polnischen Heimat weiter fortsetzen. Besonders die polnischen Edelleute begrüßten ihre Niederlassung mit Freuden, denn diesen verbot ein altes Gesetz, bei Strafe des Verlustes aller Privilegien und Rechte, die ihnen von Alters her eingeräumt waren, sich irgend welchem Handel oder Gewerbe hinzugeben, überhaupt „mit der Elle zu messen und mit dem Pfunde zu wiegen." Da aber der Landmann, der zumeist Leibeigner war, den Handel haßte, sich auch wenig geeignet zum Gewerbebetrieb zeigte, so bedienten sich die Edelleute gern der Vermittelung der intelligenteren Juden, in deren Händen nach kurzer Zeit die ganze Industrie sich befand, wodurch sie es zu großem Wohlstande brachten. Besonders war es zur Zeit der Regierung Mieczyslaw I. (etwa 964 n. Chr.) lebhaft betriebene Menschenhandel, dem sich namentlich in der Hauptstadt Gnesen, vorzugsweise die Wohlhabenden widmeten. Dieser in unseren Tagen mit Recht so sehr verpönte Handel wurde von Seiten der Fürsten und des Adels mit Nachdruck gefördert und gewann immer mehr an Ausdehnung. Er galt dazumal weder als etwas Entwürdigendes, noch Inhumanes. Es war eben in Zeiten des Krieges Brauch, die Besiegten zu Leibeigenen zu machen, mit deren Person man nach Belieben schalten und walten durfte, ja, die man verkaufen konnte, wie dieses gleichfalls die Sachsen und Franken, die Normannen und die anderen Völkerschaften zu tun pflegten. *)

Posener Heimatbilder XX



Bromberg. Das neue Stadttheater.

*) Aus: Heppner-Herzberg. Aus Gegenwart und Vergangenheit der Juden und der jüd. Gemeinden in den Posener Landen.

Neue Heimat.

Nun endlich ward zur Wirklichkeit,
Was Ihr ersehnt in langen Träumen,
Ihr atmet auf in neuen Räumen
Nach trüber, heimatloser Zeit.

Umrauscht seid Ihr von Blütenbäumen,
Euch zeigt Natur ihr buntes Kleid,
Und vom Balkon erblickt Ihr weit
Die Wiesen, die das Haus umsäumen.

Rings auf Paneelen reihen sich
Die alten Leuchter, alten Schalen,
Manch' trautes Bild begrüßt Euch wieder.

Und wie erlöst befreien sich
Die Seufzer nach der Trennung Qualen,
Wenn klingen neuer Heimat Lieder.

Heinrich Kurtzig.

Was ist eine Heimatzeitung?

Mit dem Begriff „Heimatzeitung" ist von jeher viel Mißbrauch getrieben worden, und die wenigsten dürften sich darüber klar sein, was sie in Wirklichkeit unter einer Heimatzeitung verstehen sollen und welches Blatt in der Tat als ein Blatt der Heimat angesehen werden darf. Nicht der gute Wille eines Herausgebers kann eine Zeitung zum Heimatblatt machen, nicht die rege Mitarbeit von Leuten, die treffliche Schilderungen heimatlicher Art und Artikel aus heimatlichem Leben beisteuern. Solche Heimatblätter gibt es viele, und sie sind doch niemals das Blatt der Heimat geworden.

Da muß schon noch ein Besonderes hinzukommen, das sich nicht durch äußerliche Abstimmung auf den Lokalton erreichen läßt. Das sind jene feinen Fäden, die nicht durch den Versuch literarischer Anpassung angesponnen werden können. Das sind jene innigsten Zusammenhänge aus heimatlichem Gebundensein, das ist die Zusammengehörigkeit aus der Scholle, die von vornherein alles Fremde ausschließt. Der Leser will nicht nur Artikel von Leuten lesen, die ihm persönlich vollkommen gleichgültig sind. Er will in seiner Zeitung Menschen begegnen, mit denen ihn gemeinsame Interessen verbinden, Menschen, die er womöglich persönlich kennt. In den Spalten des Blattes der Heimat findet der Leser seine Nöte und Belange verstanden und vertreten. Das Blatt der Heimat öffnet sich jedem, der etwas zu sagen hat, über örtliche Benachteiligung oder zu Gemeindefragen, über Dinge kultureller Entwicklung, zum Wirken und Schaffen heimatlichen Gewerbefleißes, über Feste und Veranstaltungen aller Art. In der Mitarbeit vieler aus dem weiten Heimatbezirk bekundet sich das wahre Wesen eines Heimatblattes. In ihm kommt nicht lediglich die Gedankenwelt einiger Schriftsteller zum Ausdruck, in ihm spiegelt sich das geistige Leben, die volkstümliche Sonderart eines weiten Verbreitungsgebiets wieder.

Aus dem engsten, durch Jahrzehnte hindurch immer mehr gefestigten Verwachsensein zwischen Leserschaft und Heimatblatt ersteht dann auch für dieses die starke Kraft und der nachdrückliche Einfluß, mit dem dieses Blatt dank seiner großen Anhängerschaft vor der Öffentlichkeit bestimmend auftreten kann.

(Lissaer Tageblatt).

Nachrichten aus der Heimat.

Bromberg. In diesen Tagen feierte ein angesehener Arzt unseres Teilgebiets, der Geheime Sanitätsrat Dr. Warschauer in Inowroclaw, sein 50jähriges Doktorjubiläum. Die Wissenschaftliche Vereinigung der deutschen Aerzte für Bromberg und weitere Umgebung veranstaltete aus diesem Anlaß im Hause der Kasinogesellschaft in Bromberg eine Festsitzung, und der Vorsitzende der Vereinigung, Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Brunk, überreichte in einem feierlichen Akt dem Jubilar unter herzlichen Glückwünschen das ihm von der Leipziger Fakultät, bei der er vor 50 Jahren promoviert hatte, erneuerte Doktordiplom. An diesen Festakt schloß sich ein gemeinsames Essen der zahlreich erschienenen Mitglieder, das einen schönen Verlauf nahm. —

Der „Schuß ins Herz". Ueber einen heiteren Zwischenfall berichtet der „Dziennik Bydgoski". Diesem Bericht zufolge hatte der Händler Feldenberg aus Lodz nach Erledigung seiner Geschäfte noch einen Spaziergang durch die Straßen unserer Stadt unternommen. In der Hippelstraße (Kordeckiego) geriet er in eine Gruppe spielender Kinder, die durch das Fremdartige seines schwarzen Kaftans und langen Bartes angezogen ihm lärmend folgten. Um dieser Unannehmlichkeit zu entgehen, stellte er sich Ecke Hippel- und Berlinerstraße (Sw. Trojcy) auf und erwartete die Straßenbahn. Da platzte plötzlich mit lautem Knall der Reifen eines vorbeifahrenden Autos. Feldenberg sank vor Schreck halb ohnmächtig um und schrie laut: „Hilfe, ich bin erschossen, mitten ins Herz!" Die Straßenpassanten nahmen sich sofort seiner an und versuchten ihn zu beruhigen. Vergeblich. Feldenberg erweiterte seine Behauptung sogar und rief: „Ich lebe nicht mehr, ich sterbe!" Aus Neugierde kam auch der Besitzer herbei, an dessen Auto der Reifen geplatzt war. Dadurch klärte sich sofort der angebliche Schuß auf, und Feldenberg konnte — mit trotz allem noch klopfendem Herzen — auf der inzwischen eingetroffenen Straßenbahn schleunigst den gefährlichen Ort verlassen Es würde sich empfehlen, ihn im Kriegsfalle nicht k. v. zu schreiben.

Gniewkowo (Argenau). In der letzten Sitzung des hiesigen Stadtparlaments wurde u. a. auch über den Ankauf der altlutherischen Kirche durch die Stadt beraten. Die Stadt beabsichtigt, in dieser Kirche, die massiv erbaut und von einem Garten umgeben ist, ein Kinderasyl einzurichten. Das Kirchenkollegium der altlutherischen Gemeinde in Thorn soll sich bereit erklärt haben, die Kirche für den Preis von 10000 zl zu verkaufen. Es wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Milewski, Vorsitzender des Stadtparlaments, dem stellvertr. Bürgermeister Klemens und dem Stadv. Banasiak gewählt, die sich zusammen mit dem Bürgermeister nach Thorn begeben soll, um die Verkaufsbedingungen zu besprechen.

Grünfließniederung. Alljährlich im Frühjahre setzen bei uns Sandstürme ein, die der Landwirtschaft Schaden zufügen. Der Wind treibt den Sand von den Feldern auf die Saaten, wodurch letztere sehr leiden. Gerade in diesen Tagen traten diese Sandstürme häufig auf. Wer sie aufmerksam betrachtet, wird nicht im Zweifel darüber sein, wie unsere Innendünen entstanden sind.

Geologische Forschungen bei Inowrazlaw. Der deutsche Geologe Professor Beck, der in der Lage ist, mittels eines von ihm erfundenen speziellen Thermometers, mit dem die Temperatur der Erdoberschicht gemessen wird, unterirdische Mineralvorkommnisse festzustellen, ist nach Polen gekommen, um im Auftrage des Solvay-Konzerns in der Umgegend der Stadt Inowrazlaw Untersuchungen über hier befindliche Kalischichten anzustellen.

Krotoschin. Eine treue Mieterin. Dieser Tage verstarb Frau Jordan im Alter von 86 Jahren. Die Genannte wohnte im Hause der Frau Selma Friedrich, Mickiewicza Nr 26, bereits ohne Unterbrechung volle 70 Jahre. Die Beziehungen zwischen Mieterin und der Eigentümerin waren die denkbar besten. Kurz vor ihrem Tode erkundigte sich die alte Dame über den Auswanderungstermin ihrer Hausbesitzerin, Frau Friedrich, die nun auch am heutigen Tage ihre Reise nach Deutschland zum ständigen Aufenthalt dortselbst antritt. Der Wunsch dieser treuen Alten, gemeinsam mit ihrer Hausherrin vom Hause Abschied zu nehmen, ist ihr somit in Erfüllung gegangen.

Ostrowo. Tod. Im Alter von 57 Jahren verschied nach längerem Leiden Dr. med. Bruno Teichmann aus Breslau. Er war Mitbegründer und Vorsitzender des jüdischen Hilfsvereins der Ostrowoer in Breslau, wo er seit der Gründung des Vereins vor 25 Jahren ununterbrochen erster Vorsitzender des Vereins war, dessen Geschäfte er trotz starker beruflicher Inanspruchnahme mit rührender Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit leitete. Wie kaum ein anderer fühlte er sich mit dem Boden der alten Heimat verwurzelt und ging in dem Gedanken an die Heimat und der Fürsorge für die Landsleute vollständig auf, so daß er in Wahrheit Mittelpunkt und Seele des Vereins bildete. Weit über die Kreise der näheren Umgebung hinaus erfreute er sich größter Achtung und Beliebtheit, wobei er auch in geistig führenden Schichten und im politischen Leben der Stadt Breslau eine beachtenswerte Rolle spielte. Sein reines Menschentum, seine Hilfsbereitschaft und seine stets heitere, freundliche Art schufen ihm einen großen Kreis von Freunden und Anhängern, die jetzt um den zu früh Verstorbenen trauern. Seine Einäscherung fand im Krematorium in Breslau-Gräbschen statt.

Schildberg. In Bärwalde ist ein Spar- und Darlehnskassenverein ins Leben gerufen worden. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Landwirten Friedrich Kienert, Johann Twardy, Friedrich Goral und Johann Szyszka.

Aus der Verbands- und Vereinsarbeit.

Verein der Inowrazlawer. Am 23. 3. 29 fand die Generalversammlung im Kurfürstensaal des Landwehrkasinos statt. Dieselbe war von ca. 80 Mitgliedern besucht.

Der Vorsitzende erwähnte im Geschäftsbericht, daß dem Verein ca. 270 Mitglieder, davon zahlende 115, angehören. Aufnahmen neuer Mitglieder sind im Geschäftsjahr ca. 20 erfolgt. Durch Todesfall schieden 10 Mitglieder aus. Zu Ehren der Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden.

Dank der rührigen Tätigkeit des Schatzmeisters belief sich das Vereinsvermögen auf ca. Mk. 800.—. Dasselbe ist zum größten Teil auf Sparkassen-Conto eingezahlt. In der Vorstandsneuwahl wurden sämtliche Mitglieder einstimmig wiedergewählt.

Verein der Obornifer. Die Migliederversammlung am 8. Mai war sehr gut besucht. Der Vorsitzende, Herr Theodor Kirschbaum, erteilte nach Erledigung des „geschäftlichen Teils" Herrn J. Kochmann, (fr. Schokken) das Wort zu seinem sehr lehrreichen und hochinteressanten Vortrag über: Moses Mendelssohn. Der Vortrag fand den ungeteilten Beifall aller Erschienenen. In der darauffolgenden Diskussion erläuterte Herr Dr. R. Rotholz den Vortrag. Beiden Rednern sei auch an dieser Stelle der Dank des Vereins zum Ausdruck gebracht.

Der **Verein der Posener** (gegr. 1870) hielt am 16. April seine statutenmäßige Generalversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrat R. Hamburger ab. — Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in tiefempfundenen, warmen Worten des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Vorstandsmitglieds Herrn Rechtsanwalt Gans, dessen Liebenswürdigkeit und stets an den Tag gelegte Arbeitsbereitschaft für den Verein er besonders hervorhob. Während der Ansprache hatten sich die Anwesenden zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sitzen erhoben. Nach diesem traurigen Ereignis erwähnte der Vorsitzende auch eines freudigen innerhalb des Vorstandes, des 50. Geburtstags des Herrn Leo Steinitz. Der Jubilar hatte anläßlich seines Freudentages dem Verein ein Geldgeschenk gespendet, wofür ihm der Dank durch den Vorsitzenden ausgesprochen wurde. In Erledigung der Tagesordnung gab Herr Kommerzienrat Hamburger zunächst einen ausführlichen Bericht über die im vergangenen Geschäftsjahr geleistete Arbeit. Aus ihm heben wir hervor, daß die Vereinsgelder hauptsächlich zu wohltätigen Zwecken Verwendung gefunden haben. In den Vorstand, der jetzt aus 14 Mitgliedern besteht, wurden neu gewählt: Frau Andermann und die Herren Georg Asch, Benno Becher, Albert David, Rechtsanwalt Dr. Raffael. Zu Rechnungsprüfern wurden wieder- bezw. neugewählt die Herren Gollandt und Arthur Simon. — Alle sonstigen Punkte der Tagesordnung wurden unter lebhafter Anteilnahme der Erschienenen in ernster Beratung zu allseitiger Zufriedenheit erledigt. —

Verein der Rogasener. Im Hotel König von Portugal fand am 8. Mai die Generalversammlung unseres Vereins statt, die von ungefähr 50 Mitgliedern besucht war und von dem Vorsitzenden Herrn Rechtsanwalt Dr. Schocken geleitet wurde.

Namens des Vorstandes erstattete er den Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Er berichtete über die Veranstaltungen des Vereins im letzten Jahre, über die Verhandlungen mit dem Verbande Posener Heimatvereine und mit der Gemeinde Rogasen, sowie über die Tätigkeit des Vereins als Hilfsverein. Er gedachte in ehrenden Worten der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder und Landsleute und wies insbesondere auf den herben Verlust hin, den der Verein durch das Hinscheiden des langjährigen Vorstandsmitgliedes und Förderers, des Herrn Rabbiners Dr. Rosenthal und seiner Gattin, erlitten hat. Er erinnerte an den Heimgang von Herrn Sanitätsrat Dr. Bradt, von Frau Braun, Frau Charles und Frau Dr. Lazarus.

Die Versammelten erhoben sich zu Ehren der Dahingeschiedenen von ihren Sitzen.

Der Schatzmeister, Herr Max Wittkowski, erstattete hierauf den Kassenbericht, der ein ganz erfreuliches Bild gab. Der Verein hatte im vergangenen Vereinsjahr allein an Spenden 1400 M. vereinnahmt, so daß in dem laufenden Jahre an Unterstützungen nahezu 1000 M. bewilligt werden konnten. Andrerseits haben von den 150 dem Verein angehörenden Mitgliedern nur 95 Mitglieder ihre Beiträge an den Verein entrichtet, und es muß an dieser Stelle dringend darum gebeten werden, daß auch alle anderen Mitglieder ihre Beiträge auf das Postscheckkonto von Herrn Max Wittkowski, Berlin Nr. 18177 schnellstens einzahlen. Die Höhe des Jahresbeitrages ist weiterhin R. M. 9.—

Die Prüfung der Bücher und Belege, die eine selten korrekte und gewissenhafte Führung erwies, hatten vorher die Herren Ehrlich und Rummelsburg vorgenommen. Herrn Wittkowski sei auch an dieser Stelle für seine selbstlose hilfsbereite Arbeit der Dank des Vereins ausgesprochen!

Sodann übernahm der Ehrenvorsitzende Herr Professor Dr. Geballe den Vorsitz und beantragte, dem Vorstande Entlastung zu erteilen. In Form einer Akklamation wurde dem Antrage stattgegeben. Sodann sprach Professor Geballe noch dem Vorstande den besonderen Dank für die rege Geschäftsführung aus. Der gesamte Vorstand wurde en bloc wiedergewählt, der Vergnügungsausschuß wurde durch Zuwahl von Frau Professor Geballe erweitert.

Alsdann ergriff Herr Professor Cäsar Geballe das Wort zu seinem hochinteressanten Vortrag: „Jugendprobleme". Der Redner ging von der Tatsache aus, daß in den letzten Jahren immer mehr eine Entfremdung zwischen den Kindern und ihren Eltern entstanden sei, ja daß sich sogar ein Kampf der Kinder gegen die Eltern herausgebildet habe. Dieser Erscheinung müsse man auf den Grund gehen. Eine genaue Erkenntnis

dieser Vorgänge werde man nur aus der historischen Betrachtung unter Beobachtung der Veränderung im Laufe der Jahrhunderte schöpfen können.

Hierauf schilderte der Vortragende das allgemeine patriarchalische Verhältnis zwischen Staat und Bürger, das sich auswirkte in eine gleiche Stellung zwischen dem Familienoberhaupte und dem Kinde. Andererseits war für das Kind der familiäre Standesunterschied von grundlegender Bedeutung für die ganze Entwicklung, der eine enge Fühlungnahme des einen Standes mit dem andern verhinderte. Der Staat hat seine Stellung zum Untertanen geändert. Aus dem bevormundeten Untertanen ist ein freier Staatsbürger geworden. Standesunterschiede sind zum großen Teil geschwunden. Damit hat sich das Verhältnis zwischen Eltern und Kind im allgemeinen, aber auch die Einstellung der Jugend untereinander grundlegend geändert. Vorurteile sind gefallen und eine allgemeine Einfühlung der Jugend greift Platz. Die ungeheuren Umwälzungen der letzten Jahre haben alte, unerschütterlich erscheinende Grundgedanken der Erziehung umgestoßen. Die Eltern vermögen aus der gegebenen Tradition heraus den Kindern nicht mehr viel zu bieten, weil die Eltern, noch im Alten stehend, die früheren Ideen nicht mehr zu verfechten vermögen. Eine Revolutionierung der Jugend ist der allgemeinen Umwälzung gefolgt.

Es würde hier zu weit führen, auf die überzeugenden, klaren allgemein verständlichen und andererseits tiefergreifenden Ausführungen dieses fachmännisch erfahrenen Redners einzugehen.

Vielleicht wird Herr Professor Geballe, dem die Anwesenden mit großer Spannung folgten, der allgemeinen Bitte entsprechen und seinen Vortrag in Form eines Artikels für diese Zeitschrift bringen, damit dadurch seine Ausführungen allgemein zugänglich werden; denn von den Anwesenden hatte wohl jeder das Gefühl, daß der Redner geradezu ein eigenes Stadium ihrer Empfindungen und Erlebnisse vor Augen geführt hat. Entsprechend groß war auch der Beifall, den der Vortrag erntete.

Hierauf eröffnete Herr Dr. Schocken die Diskussion mit einer eigenen Stellungnahme. Er leitete das Thema zu der speziellen Frage des jüdischen Jugendproblems über. Er betonte, daß gerade die in jüdischen Kreisen bisher gepflegte Herzlichkeit zwischen Eltern und Kind für andere geradezu vorbildlich, beneidens- und erstrebenswert gewesen sei. Aber auch in jüdischen Familien sei die grundlegende Aenderung eingetreten. Das Patriarchalsystem, das hier besonders ausgeprägt war, hat sich überlebt. Der teilweisen Sozialisierung der Wirtschaft sei eine entsprechende Sozialisierung der Jugend gefolgt, wie überhaupt kulturelle Erscheinungen in erster Linie aus der Wirtschaft heraus verstanden werden könnten. Die jüdische Jugend, der jede kulturelle Bewegung zugänglich geworden sei, habe sich ebenso wie alle anderen von der allgemeinen Jugendbewegung mitreißen lassen. Eine neue jüdische Jugend mit einer ganz neuen Einstellung zu den Eltern sei in der Entstehung begriffen. Auf die Frage, wie sich die Eltern hierzu stellen sollten, könnte eine allgemeine Antwort, ein allgemein gültiges Rezept nicht gegeben werden. Nur soviel sei gesagt, daß es Aufgabe der Eltern sei, die kindliche Seele zu erforschen, sich in das neue Gefühlsleben der Jugend hineinzufinden, es zu verstehen und Konzessionen zu machen, vor allem aber den Kindern ein leuchtendes Vorbild zu bieten, denn immer noch sei das Vorbild der stärkste Faktor in der Familie, der immer und immer wieder dem Kinde den Gedanken an die Erhabenheit der Eltern bringe und bestätige.

Vereinigung heimattreuer Samotschiner Juden. Am 18. April 1929 fand nach vorangegangener Vorstandssitzung die Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1928 statt, die von dem Vorsitzenden, Herr Rabbiner Dr. Blumenthal geleitet wurde. Die zahlreich besuchte Versammlung beschloß, erhöhte Mittel für die Gräberpflege des Samotschiner Friedhofs aufzuwenden, sowie einen erheblichen Betrag der Heimatgemeinde für die Erhaltung der Kultuseinrichtungen zu überweisen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Mitglieder: Herrn Heinrich Seligsohn, Herrn Ernst Lewy, Herrn Apotheker Siegfried Seligsohn, Frau Rosa Asch geb. Seligsohn, Herrn Otto Hirschberg.

An freudigen Ereignissen waren zu verzeichnen: Silberhochzeit des Herrn Levy und Frau Sophie geb. Berg, Hannover, 80. Geburtstag des Herrn Salomon Seligsohn, 75. Geburtstag von Frau Minna Blumenthal geb. Kronheim, 70. Geburtstag des Herrn Gustav Seligsohn.

Der Vorstand ist bereit, eine Reise nach Samotschin zu veranlassen, die von Schneidemühl mit dem Auto (Preis des dreisitzigen Personenwagens ca. 50 M) zurückgelegt werden kann. Außerdem nimmt er Bestellungen auf Photographien der Synagoge und des Friedhofs entgegen.

Im Anschluß an die Generalversammlung fand ein Vortrag des Herrn Gustav Spiewkowski über Lebenserinnerungen seines Vaters, des Hauptlehrers M. Spiewkowski statt. Gestützt auf die Autobiographie seines Vaters, gab der Vortragende eine anschauliche Darstellung von dem inhaltsreichen Leben und dem segensvollen Wirken dieses ausgezeichneten Mannes, dessen Charakterbild, wie der Vorsitzende, Herr Rabbiner Dr. Blumenthal, in seinem Dank an den Vortragenden feststellte, einen Kulturausschnitt der damaligen Zeit bildet.

In angeregter Unterhaltung blieben die Anwesenden noch einige Zeit, Erinnerungen aus früherer Zeit austauschend, zusammen.

Verbands- und Vereinsanzeigen.

Der **Verein der Inowrazlawer** unternimmt am Sonntag, d. 9. Juni cr. einen Dampferausflug nach Grünheide, Seeterrassen-Restaurant Vater Fielitz. Abfahrt 9 Uhr Waisenbrücke, Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt M. 2.— p. Person. Der Dampfer ist gegen jede ungünstige Witterung geschützt.

Teilnahme von Mitgliedern anderer Heimatvereine erwünscht.

Der **Reichsbund jüd. Frontsoldaten** veranstaltet mit seinen Bezirken Nord, Ost, Süd, Stadtpark, Zoo und Moabit am Sonntag, den 30. Juni 1929 in den gesamten Parkanlagen und Sälen des Landesausstellungsparkes Alt-Moabit ein Großes Sommerfest. Konzert — Tanz im Freien — Feuerwerk — Belustigungen aller Art.

Es wird ein volkstümlicher Eintrittspreis von Mk. 0.60 incl. Tanz und Steuer erhoben. Kinder von 6—12 Jahren zahlen Mk. 0.25.

Verein der Wongrowitzer. Nächstes geselliges Beisammensein Sonntag, den 9. Juni, ab 4 Uhr Nachm., Dahlem (Dorf), alter Krug. Einladung nur hierdurch. Gäste willkommen.

Vereinsnachrichten.

Vereinigung der Bromberger. Unser Mitglied Herr Lehrer a. D. Joseph Latte, jetzt Berlin Lutherstraße 29 wohnhaft, begeht am 7. Juni seinen 70. Geburtstag.

Samotschiner Vereinigung. Unsere Vereinigung beklagt den Tod des sehr geschätzten Mitgliedes, Herrn Sanitätsrat Dr. Julius Cohn, Charlottenburg, Schlüterstraße 34/35.

Wollsteiner Hilfsverein. Am 10. April feierte unser verehrter Vorsitzender Herr Fritz Koeppler seinen 50. Geburtstag. Der gesamte Vorstand, sowie ein großer Teil der Mitglieder überbrachten Glückwünsche. Unser Ehrenvorsitzender, Herr Hermann Becker hielt eine dem Fest angemessene Ansprache, in der er das Wirken und Schaffen des Herrn Koeppler von Jugend an, bis auf den heutigen Tag beleuchtet. Der Jubilar dankte bewegt und überwies unserem Unterstützungsfonds einen namhaften Geldbetrag. Er bat hierauf die Erschienenen zu einem Frühstück, das in schönster Harmonie verlief.

Am 23. Mai feierten ihre Silberhochzeit Herr Theodor Mamlok und Frau Regina geb. Bauchwitz.

Am 28. Mai verheirateten sich Herr Norbert Herzog mit Frl. Lisel Wreschner. Beiden Familien sind vom Wollsteiner Hilfsverein besondere Glückwünsche dargebracht worden.

Familiennachrichten.

95. Geburtstag: Herr Rabbiner Markus Faust, Fürth, fr. Pleschen und Gollantsch. — **80. Geburtstag:** Herr Wilhelm Katzenellenbogen, Neukölln fr. Krotoschin; Frau Jettel Kottek geb. Michelsohn, Breslau, fr. Pleschen; Herr Abraham Moses, Schubin; Herr Kantor Samuel Rosenthal, fr. Budsin. — **78. Geburtstag:** Herr Aron Rosenthal, Liegnitz, fr. Posen. — **70. Geburtstag:** Herr Konrad Berg, fr. Samter und Pinne; Frau Pauline Kaffe geb. Kurzweg, Görlitz, fr. Grätz; Herr Meyer Ohnstein, Lissa; Frau Rika Rubin geb. Roman, Schwiebus, fr. Krotoschin; Herr Gustav Manasse fr. Moschin; Frau Berta Kiwi, Obornik; Frau Rosalie Moddel geb. Kiwi, Marienburger Straße 32, fr. Samter; Herr Moritz David, Pankow, fr. Exin. — **60. Geburtstag:** Frau Rosa Rawitscher geb. Markiewicz, Pleschen. — **Silberhochzeit:** Herr Heimann Behrend und Frau Riekchen geb. Manaß, fr. Posen (9. 6.); Herr Georg Hoffmann und Frau Jenny geb. Spiewkowski, Kolberg, fr. Wongrowitz; Herr Ludwig Braun, fr. Rogasen und Gattin; Herr Isidor Abrahamsohn und Frau Auguste geb. Mode, fr. Janowitz und Rogasen; Herr Max Weinlaub und Frau Jetka geb. Posner, fr. Samter. — **Vermählt:** Herr Siegfried Brenner, fr. Jarotschin und Frau Trude geb. Levy; Herr Max Becker und Frau Frieda geb. Ruben, fr. Rogasen und Kolmar. — **Verlobung:** Frl. Gertrud Wisch mit Herrn Leon Fiszmann, Posen; Herr Leo Hirsch, Grünberg, mit Frl. Martha Badt, Eberswalde, fr. Rogasen; Frl Erna Baschinski, fr. Gnesen mit Herrn Salomon Scheidemann, Frankfurt a. O. — **Gestorben:** Frau Bertha Joseph, fr. Labischin; Frau Adelheid Rosenbaum, fr. Crone Br.; Frau Natalie Pulvermann geb. Dinte, Leipzig, fr. Kempen; Herr Helmuth Moses, fr. Koschmin; Frau Lina Krisch geb. Kendziorek, fr. Hohensalza; Herr Siegismund Alexander, fr. Hohensalza; Frau Zerline Blatt geb. Falk, fr. Posen; Herr Louis Brie, Duschnik; Herr Heinrich Haase, Driesen Nm., fr. Witkowo; Frl. Rahel Pawel, fr. Sandberg und Lissa; Herr Gemeindevorsteher Emil Brückmann, Wreschen; Herr Kiwe Simon, Rogasen; Herr Professor Dr. Herbert Hirschfeld fr. Gnesen; Herr Leo Biberfeld, fr. Wreschen; Frau Rebecka Lisser geb. Markus, Danzig, fr. Hohensalza. —

Ein seltenes und schönes Familienfest konnten am 25. Mai Herr Abraham Zondek und seine Gattin Sara geb. Holländer feiern. Herr Zondek wurde 80 Jahre alt, Frau Zondek beging gleichzeitig ihren 70. Geburtstag. Das Ehepaar Zondek, die Eltern der drei bekannten Berliner Professoren Zondek, lebte früher in Wronke, bezw. Samter. Beide „Geburtstagskinder" erfreuen sich bester körperlicher und geistiger Frische und wir schließen uns der großen Anzahl von Gratulanten gern an, mit den herzlichsten Wünschen für ferneres Wohlergehen der Jubilare.

Am 17. Mai feierten Herr Wilhelm Powidzer und seine Gattin Anna geb. Baer, Berlin, Luisenstraße, fr. Gnesen, ihre Silberhochzeit.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Arlts empfindsame Reise nach Seeberg.

Dr. Karl Eduard Arlt in Moschin ist praktischer Arzt und Poet dazu. Sein dichterischer Ruhm dürfte zwar kaum weit über die Grenzen seines Heimatstädtchens hinausgedrungen sein. Aber vermutlich will er auch garnicht mit unsern anerkannten Größen der Literatur früherer oder gegenwärtiger Zeiten in Wettbewerb treten, sondern in poeticis lieber der Erste in Moschin, als ein Nachgeordneter in der großen Welt sein. Zudem besteigt er den Pegasus doch auch nicht des Ruhms wegen, sondern nur, wenn sein innrer Drang, wenn seine Muse ihn treibt, zu sagen, was er schaut und fühlet.

Jeder alltägliche Vorgang wird ihm zum Erlebnis, und jedes Erlebnis wird ihm zum Gedicht. Wie stark mußte daher auf sein poetisches Gemüt eine Wanderung durch die Moschiner Schweiz wirken, die schon uns prosaische Alltagsmenschen durch die blickerweiternden Höhen, die dunklen Wälder, die romantischen Schluchten und die sagenumwobenen Seen immer von Neuem zu entzücken pflegte!

Jeder Posner, der einmal an dem tiefen stillen Kesselsee geweilt hat und aus dem lieblichen Gorkasee die idyllische einsame Liebesinsel mit der geborstnen Ruine des alten Schlosses emportauchen sah, wurde stets wieder dorthin gezogen. In welcher Verklärung mußte diese Perle der posner Umgegend nun erst dem poetischen Arzt erscheinen, der in der Natur überall eine belebte Seele erblickt!

Ihm wurde daher ein Nachmittags-Spaziergang, den er an einem schönen Herbsttage mit seiner Schwester und deren Freundin, mit Frau P(erkiewicz) und ihrer Tochter Else unternahm, und der ihn über den Napoleonsbrunnen zu den beiden Seen und zur Ludwigshöhe führte, zu einem Erlebnis, das er jetzt einem Büchlein*) mit dem ganzen Ueberschwang seines dichterischen Herzens feiert. — —

In der Natur wie in der Kunst kommt es ja stets weniger darauf an, was man sieht, als wie man es erschaut. Und die Art, wie Arlt hier die landschaftliche Schönheit in sich aufnimmt und das innerlich Erschaute in Worte kleidet, erhebt seine Schilderung über einen sachlichen Wanderbericht hinaus zu einem begeisterten Lobgesang auf die Natur.

Ein derartiger Dithyrambus vermag auch wohl in gleichgestimmten Seelen die Erinnerung an die einstigen eignen Wanderungen zum Mitschwingen wachzurufen und vor ihrem innern Auge die reizvolle Schönheit dieser Wanderungen noch einmal wiedererstehen zu lassen.

Arthur Kronthal.

*) Karl Eduard Arlt: „Posner November 1928 oder das Wunder am Gorkasee." Im Selbstverlage des Verfassers in Moschin bei Posen (jetzt polnisch: Mosina p. Poznan).

Else Schubert-Christaller: Der Gottesdienst in der Synagoge, sein Aufbau und sein Sinn. Verlag Alfred Töpelmann, Giessen. 1927. 84 S.

Eine Christin hat den Versuch unternommen, den Sinn des jüdischen Gottesdienstes zu erfassen und den Geist unseres Gebetbuchs, unserer ehrwürdigen „Tefilla" einer nichtjüdischen Welt nahe zu bringen. Die Verfasserin hat richtig erkannt, daß der Träger unseres Gottesdienstes kein Priester ist, der durch besondere Weihen ausgezeichnet wird, sondern daß der jüdische Gottesdienst aufrechterhalten wird vom Vorbeter in Gemeinsamkeit mit der Gemeinde. Jeder kann Vorbeter sein; jeder, der würdig dazu ist und Text und Melodien unserer Tefilla beherrscht, kann als „Scheliach Zibbur", als Abgesandter der Gemeinde, die Schar der Beter in der Andacht leiten. Denn das ist ja allein die Aufgabe des Vorbeters, er ist kein Priester und kein Mittler. Keiner Vermittlung bedarf es im jüdischen Gottesdienst zwischen Mensch und Gott. Es mag genug Juden geben, die den Sinn unseres Gottesdienstes nicht so in der Tiefe erfaßt haben, wie diese christliche Beobachterin. Sie spricht davon, das letztenendes nicht entscheidend ist, ob der betende Jude auch wirklich jedes hebräische Wort versteht, sondern daß es dem Judentum auf die „Kawwana" ankommt, auf die Andacht, die Absicht, die Richtung auf Gott. „Im Grunde ist das wahre Gebet überhaupt wortlos, ein stummes Stehen in Gottes Nähe, ein Sich-hinwerfen, ein Gefäß-werden, Erfüllt-werden." Else Schubert-Christaller ist hier stark von einem modernen christlichen Theologen, von Rudolf Otto beeinflußt, der darauf hingewiesen hat, daß die jüdischen Gebete eine irrationale Note tragen, daß sie den Beter vor dem, was jenseits aller Vernunft und allen Verstandes liegt, in Ehrfurcht und Scheu erzittern und verstummen lassen wollen. Nun schildert uns die Verfasserin die Zusammensetzung unseres Gebetbuchs, sie behandelt die Gebete für den Werktag, für den Sabbat, Wallfahrtsfeste und die Hohen Feiertage und gibt gleichzeitig die Gebete in mustergültiger Uebersetzung wieder. Besonders begrüßenswert ist es, daß sie auch einige „Piutim" behandelt hat, d. h., aus dem Mittelalter stammende religiöse Dichtungen, die gewöhnlich nur im konservativen Gottesdienst noch Bestandteil der Gebetordnung sind. Das Büchlein von Else Schubert-Christaller ist eine wertvolle Bereicherung der Literatur über den jüdischen Gottesdienst; es ist anschaulich geschrieben und wird auch dem Laien Bereicherung und Anregung bringen.

Rabb. Dr. Wilhelm-Braunschweig.

Unser Landsmann, Herr Professor Dr. Bernhard Zondek (fr. Wronke) ist einer ehrenvollen Berufung gefolgt. Das Spandauer Bezirksamt wählte ihn zum Direktor der neugegründeten Frauenabteilung des Städtischen Krankenhauses in Spandau. Professor Bernhard Zondek, der zuletzt an der Universitätsfrauenklinik der Berliner Charité wirkte, steht im 38. Lebensjahr.

Im Verlage von Gustav Engel, Leipzig erschien:

Heinrich Kurtzig

Kaufmann Frank

Geschichte eines Lebens

brosch. Mk. 2.—, Ganzleinen geb. M. 2.85.

Die ersten Stimmen der Presse:

Ein guter, in seiner sachlichen Schilderung dem Zeitgefühl voll entsprechender Kaufmannsroman. — Die Ereignisse spielen sich im deutschen Osten und in Berlin ab, zum Teil in jüdischen Kreisen, die in durchaus sympathischem Lichte erscheinen.

(Stettiner General-Anzeiger.)

Dieser Roman wird über den Kreis derer, die Unterhaltung wünschen, den Kulturhistoriker und jeden fesseln, der aus heimatlicher Verbundenheit oder allgemeinem Interesse für die Gestaltung ostdeutschen Milieus mit seinen jüdischen Menschen dankbar ist.

(C. V.-Zeitung, Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Berlin.)

Die bis zur letzten Zeile spannende Erzählung spielt ebenso wie desselben Verfassers „Ostdeutsches Judentum“ im Rahmen der friedsam stillen, geordneten patriarchalischen Verhältnisse einer angesehenen bürgerlich jüdischen Familie der östlichen Grenze. — Es bieten sich dem Leser tiefe und klare Aufschlüsse über die manigfaltigsten Seiten des praktischen und daneben auch die sozialen Schwierigkeiten des jüdischen Familienlebens in langen Reihen reizvoll fesselnder Bilder.

(Jüdisch-liberale Zeitung, Berlin.)

Das Buch wird in den Kreisen, für die es gedacht ist, viele aufmerksame Leser finden.

(8 Uhr-Abendblatt, Berlin.)

Kurtzigs Naturschilderungen sind stimmungsvoll, seine Satire ist scharf, aber vornehm, und als Bestes haftet seinem Schrifttum Erdgeruch an, das immer das sicherste Zeichen aller echten Kunst ist.

(Gemeindeblatt, Leipzig.)

Aus jeder Zeile sprechen Liebe und Treue zur Heimat, klingt das Bekenntnis zu Menschen mit unermüdlicher Schaffenslust und festem Zukunftsglauben. — Viele kulturhistorische Details machen das Werk lesens- und empfehlenswert.

(Gemeinde-Zeitung f. d. israel. Gemeinden Würtembergs, Stuttgart.)

Zu beziehen durch:

Den Verlag der „Posener Heimatbätter“
Buchdruckerei Albert Loewenthal
Inhaber Richard Ehrlich
Berlin NW. 40, Wilsnacker Straße 1.

MAX WITTKOWSKI

HERRENMASSCHNEIDEREI

Meine langjährige treue Kundschaft ist meine beste Referenz

Verbandsmitglieder erhalten Vorzugspreise

TAUENTZIENSTR. 8 ~ B 4 BAVARIA 5711

מצבות

Gegr. 1880 **GRABDENKMÄLER** Gegr. 1880

Ständiges Lager von Denkmälern in Granit, Marmor und Sandstein
Ausführung von Erbbegräbnissen. Solide Preise — reellste Bedienung

A. Franz Nachf. (Inh. Ludwig Brück)

NO 18, Pufendorfstr. 1 (Ecke Friedenstr. 84) Tel. E 3 Kgst. 1945

Seit 1861 **Seit 1861**

M. 180.—

Der elegante Maßanzug

im Abonnement, bei monatl. Zahlung von

M. 30.—

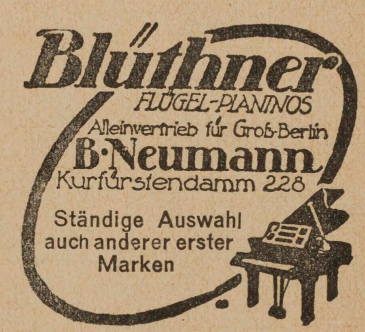
J. Stock & Co.

G. m. b. H.

Leipziger Straße 39

Telefon: A 6 Merkur 8384/85

Inhaber **Max Bukofzer, früher Bromberg**



Telefon: J 1 Bismarck 3717

Juwelier Julius Engländer

früher Posen

Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren

Kleiststraße 26
am Wittenbergplatz

Telefon: B 5
Barbarossa 3388

In Schönlanke

Kreisstadt, höhere Schulen

Geschäftshaus am Markt

gr. Laden, 6 Zimmer, Ställe, Kellereien, seit 50 Jahren wird dort Großdestillation, Likörfabrik, Materialwarenhandel etc. betrieben, **zu verkaufen oder verpachten.**

Beste Lage, auch für anderes Geschäft geeignet.

Abrahamsohn
Berlin, Landsberger Straße 17

☞ Vermittlung erwünscht. ☜

Möbelfabrik Julius Kiwi

D 1 Norden 2260 **nur Chausseestr. 60** Untergrundbahn-Station Schwartzkopfstraße

liefert an Landsleute nur gute Qualitäts-Möbel zu kulanten Zahlungsbedingungen

200 Musterzimmer! **Ausschneiden: Inserat gilt als Gutschein** **Besichtigung erbeten!**
und wird bei Einkäufen mit 5% in Zahlung genommen!

Ich habe stets einwandfrei sichere

Hypothekenanlagen

für Kapitalien von **10 000 R.M.** aufwärts.

Hugo Goldstein, Berlin W. 15

Kaiserallee 20 – – Telefon J 2 Oliva 1642

Verein der Inowrazlawer

Sonntag, den 9. Juni cr.

Dampfer-Partie mit Musik

nach Grünheide

(Seeterrassen-Restaurant Vater Fielitz)

Abfahrt pünktlich um 9 Uhr Waisenbrücke

Fahrkarten à 2 Mk. pro Person für Hin- und Rückfahrt beim Schatzmeister J. Lichtstern, Oranienburger Straße 87, Tel. Norden 4215 bei rechtzeitiger Bestellung noch zu haben.

Gäste willkommen! *Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein*

DER VORSTAND.

F. W. Gumpert, Konditorei u. Kaffee

Berlin C. 2, Königstr. 22-24



Eingtr.Schutz Marke

empfiehlt zu Festlichkeiten:
ff. Eistorten
Gefüllte Eisbomben
Pückler, tafelfertig
Baisertorten
Baumkuchen
Torten
Kuchenwaren

Sende auf Wunsch Preisliste! :: Tel. E 1 Berolina 0025
Gegründet 1858.

Ostseebad Kolberg Hotel Max Moses	Berlin W. 62	Berlin N. 54
Tel. 292	Kleiststr. 10	Rosenthaler Str. 14
	B 4 Barbarossa 5756	D 1 Norden 8908
Erstes rituelles Haus am Platze.	**Oekonomie im Logenhaus U. O.B.B.**	**Restaurant-METROPOL.**

Ausrichtung von Festlichkeiten, Stadtküche.

כשר Sämtliche Betriebe unterstehen der Aufsicht der Kaschr. Kommiss. der Jüdischen Gemeinde, Berlin. כשר

ADOLF VEIT.

Das bekannte Spezialgeschäft für Damenbekleidung



W. Bernhard Nachfl.

BERLIN, Belle Alliancestr. 105 u. 101

eröffnet die

Frühjahrs-Saison

mit den schönsten Kostümen und Mänteln in besten Herrenstoffen und englischen Stoffen, ferner mit den herrlichsten Kleidern in Crepe Satin, Crepe de Chine, Veloutine und allen anderen gangbaren Stoffen.

Café Woerz

am Nollendorfplatz

I.

Conzert-Café

TANZ

Billard- und Spielsäle

Neuer Billardsaal eröffnet!

Parfümerie Mode

Inh. Apotheker FRITZ MODE

Kaiserdamm 21 am Ausgang d. U.-Bahn Kaiserdamm

Sämtliche in- und ausl. Parfümerien,
Drogen- und Apothekerwaren, Mineralwässer, Photo- und **Haushaltsartikel**
in nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen
Auf tel. Anruf **C 3 Westend 4711**
sofort frei Haus.

Gummi-Stempel

liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei Albert Loewenthal

Inhaber **RICHARD EHRLICH**

N.W. 40, Wilsnacker Straße 1 C 6 Moabit 8874

Nebenverdienst

durch Inseratenwerbung für die „Posener Heimatblätter“ finden rührige Damen und Herren. Angebote erbeten.

DER VERLAG.

Inserieren bringt Gewinn!

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Kurzig, Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Str. 78 Fernsprecher C 2 Bleibtreu 1744 — für Inserate Richard Ehrlich, Berlin NW 40
Druck und Verlag Buchdruckerei Albert Loewenthal, Inhaber Richard Ehrlich, Berlin NW. 40, Wilsnacker Str. 1 Fernsprecher C 6 Moabit 8874